

Stellungnahme

Ulmer Verein Verband für Kunst- und Kulturwissenschaft
Der Vorstand

An den Rektor der Humboldt-Universität Berlin
Professor Dr. Heinrich Finck
Unter den Linden 6
O-1086 Berlin

Sehr geehrter Prof. Dr. Finck!

Wie uns zur Kenntnis gebracht wurde, soll auch am Kunstgeschichtlichen Institut Ihrer Universität eine Überprüfung des (Lehr-)Personals vorgenommen werden. Maßgeblich dafür werden die Richtlinien für die Arbeit der dezentralen Personalstrukturkommission der Fachbereiche sein. Abgesehen davon, daß es äußerst zweifelhaft ist, ob anhand dieser widersprüchlichen und willkürlich auslegbaren »Richtlinien« eine gerechte Überprüfung der Lehrenden überhaupt möglich ist, steht zu befürchten, daß, wie bereits häufiger geschehen, das berechnete Anliegen der Erneuerung von Regierungsseite zum Anlaß genommen wird, einen Kahlschlag jener Forschungsein-

richtungen der ehemaligen DDR zu betreiben, die nicht in das Bild einer »gewendeten« Bundesrepublik passen.

Es geht um die Zukunft der sozialwissenschaftlich orientierten Kunstgeschichte in Berlin!

Als Berufsverband für Kunst- und KulturwissenschaftlerInnen, die einen kritischen, sozialgeschichtlichen Anspruch vertreten, setzen wir uns für den Erhalt dieses Instituts ein, so wie es in den letzten Jahre vor allem von Prof. Harald Olbrich und Prof. Helga Möbius geprägt worden ist.

Während Olbrich einer der wenigen Hochschullehrer ist, die sich u.a. mit »entarteter« und im Widerstand zum NS-Regime entstandenen Kunst beschäftigen, hat Möbius ein internationales Renommé als Mittelalterforscherin und ist darüber hinaus eine der wenigen habilitierten Professorinnen, die feministische Fragestellungen in Forschung und Lehre einbeziehen. Beide sind weiterhin für Arbeiten zur holländischen Kunst des 17. Jh. bekannt.

Ihre 1990 in den Kritischen Berichten (2/1990) veröffentlichten Vorschläge zur Neugestaltung des Kunstgeschichtlichen Institu-

tes nach der Wende basieren auf Überlegungen zu einer sozialwissenschaftlichen Kunstgeschichte, die beide bereits Anfang der achtziger Jahre in Unzufriedenheit mit der offiziellen Geschichtswissenschaft marxistisch-leninistischer Prägung angestellt (Bildende Kunst, 1/1982) und in Diskussion mit ihren jüngeren Kolleginnen Ada Raev und Irmtraud Thierse entwickelt haben.

Mentalitätsforschung, poststrukturalistische Konzepte sowie feministische und psychoanalytische Ansätze in die Kunstgeschichte einzubeziehen, wie Möbius und Olbrich es bereits jahrelang in Forschung und Lehre vertreten, ist selbst im westdeutschen Wissenschaftsbetrieb in unseren Fächern nicht gang und gäbe. Nicht nur für die Berliner Situation mit ihren zwei überlasteten Instituten an FU und TU ist also diese Ausrichtung des Humboldtinstitutes notwendig.

Der Ulmer Verein setzt sich aus diesen Gründen nachdrücklich dafür ein, daß Prof. Harald Olbrich und Prof. Helga Möbius ihre Lehrstühle am Kunstgeschichtlichen Institut der Humboldt-Universität behalten und ihre Arbeit im Kreise ihrer Kolleginnen Ada Raev, Irmtraud Thierse und Professor Dr. Irene Döling fortsetzen können.

Seine Aufgaben als Berufsverband wahrnehmend, bietet der Ulmer Verein seine Mitarbeit in der Protokollführung an, um einen öffentlichen, ordnungsgemäßen Verlauf der Befragungen zu gewährleisten.

Hochachtungsvoll

Für den Vorstand
Annelie Lütgens

Richtigstellung

Es ist unzutreffend, daß nach den mangelhaften Vorbereitungen für die Salier-Ausstellung, nun eine Evaluationskommission das Historische Museum der Pfalz in Speyer unter die Lupe nimmt. Statt den Direktor abzuwickeln,

hat – in Anwendung des Subsidiaritätsprinzips – der Kultusminister Goelter persönlich Arbeitsaufgaben übernommen. Per Autotelefon hat er Leihgaben eingeworben.